

„In der Vergangenheit lauert überall der Zweifel“

Peter Müller ist Historiker aus Leidenschaft. Um die Wahrheit zu erkunden, bricht er auch mal mit lieb gewonnenen Traditionen.

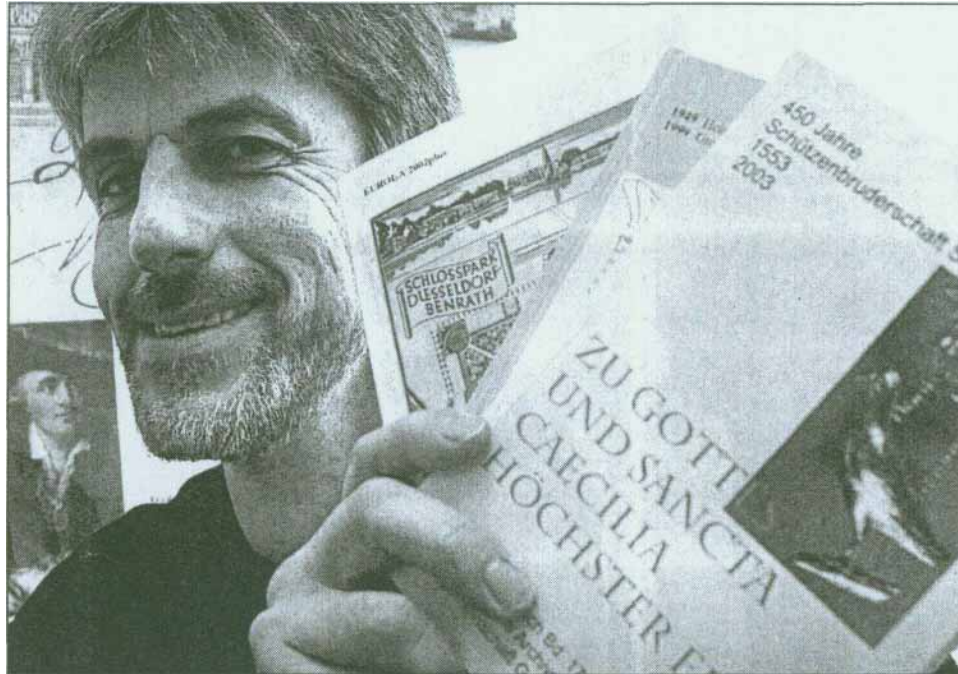
Von Angela Everts

Benrath. Peter Müller ist ein leidenschaftlicher Benrathener, aber kein Lokalpatriot. Er versteht sich eher als historisches Gewissen. Schon als Student kämpfte er (vergeblich) um den Erhalt einiger Jugendstilhäuser am Nordende der Hauptstraße. Nun räumt er mit dem gleichen Elan mit lieb gewonnenen Traditionen auf - wenn sie sich nicht historisch belegen lassen. So wies er im Sommer nach, dass die Schützenbruderschaft St. Cäcilia statt der gefeierten 450 Jahre nur 300 Jahre alt ist. „Solche Irrtümer aufzudecken, ist spannend. Außerdem sind 300 Jahre auch ein hübsches Alter, das zu erforschen sich lohnt“, sagt der 42-Jährige.

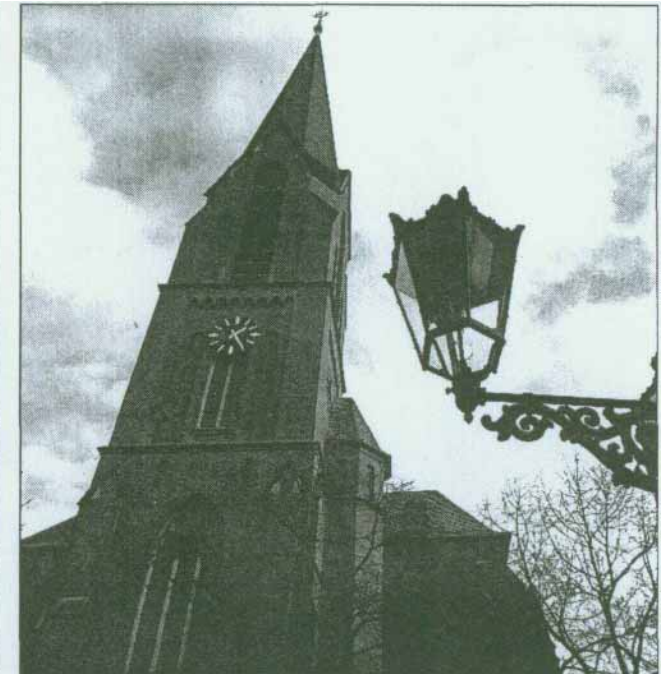
Niedergeschrieben ist das alles



im 17. Band der Schriftenreihe „Benrath historisch“ des Archivs der Heimatgemeinschaft Groß-Benrath. Seit fast 25 Jahren wird in dem vom ehemaligen Bezirksverwaltungsstellenleiter Theo Fühles ins Leben gerufenen Ar-



In verschiedenen Schriften der Reihe „Benrath historisch“ suchte Peter Müller schon das Dunkel der Vergangenheit ein wenig zu erhellen. Zurzeit hat er die Geschichte der Kirche St. Cäcilia im Visier (r.), die 2005 ihr 1000-jähriges Bestehen feiert. Fotos: Bernd Schaller



chiv alles gesammelt, was zum Thema Benrath und den umliegenden Stadtteilen aufzutreiben ist. Seit fünf Jahren leitet Müller in seiner Freizeit dieses Archiv, schreibt für die alljährliche Schriftenreihe und gibt diese heraus. Eine Mammutaufgabe. Doch am liebsten erforscht der Stadtplaner selbst die Geschichte seiner Heimat. Seinen ersten (veröffentlichten) Aufsatz zur Stadtteilgeschichte hat er schon als 17-Jähriger geschrieben. Das Thema: Die Kirche St. Cäcilia.

25 Jahre später hat die Kirche ihn wieder in ihren Bann geschlagen. Im Jahr 2005 stehen nämlich die Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen an - ein geeigneter Anlass für den Hobbyhistori-

ker Müller, in alten Schriften zu graben. Und wie schon bei der Bruderschaft ist auch das Jubiläum der Kirche alles andere als eindeutig.

Als Basis für die 1000-Jahrfeier dient eine Festschrift aus dem Jahr 1822. Sie wurde vom damaligen Pfarrer Heubes zur Eröffnung des zweiten Kirchenbaus herausgegeben. Darin wird eine alte Bauinschrift zitiert, die laut Heubes belegen soll, dass am 21. November 1005, dem Vortag des Cäcilienpatronats, ein Chor errichtet wurde.

Diese Deutung ist nicht unumstritten. Schon 1828 zweifeln die Pfarrer Binterim und Mooren in ihrer Geschichte der Erzdiözese Köln an dieser exakten Datums-

angabe. Vielmehr sei das scheinbare Datum als so genannte Römerzinszahl zu interpretieren, eine im Mittelalter übliche Anwendung des 15-Jahre-Zyklus zur Bestätigung der Jahreszahl. 1894 zweifelt der rheinische Provinzialkonservator Clement das Erbauungsjahr an. Heubes habe ein kleines C übersehen, behauptet er. In Wirklichkeit sei das Erbauungsjahr des Chores 1500.

„Da der Stein selbst nicht mehr da ist, werden wir nicht herausbekommen, welche Deutung nun wirklich stimmt“, sagt Müller. Aber man könne sich per Indizienkette an die wahrscheinlichste Lösung herantasten. Da ist einerseits der Schrifttyp der Bauinschrift, den Heubes im Typ

„Fraktur“ überliefert wiedergegeben hat. Das spräche für das Jahr 1500. In seiner Festschrift hat er die Inschrift aber auch in die Antiqua-Schrift übersetzt, die Schrift des Hochmittelalters um 1000. „Um dieses Wirrwarr zu klären, versuche ich, an Spezialisten für Bauinschriften heranzukommen“, sagt Müller.

Auch die Fundamentreste eines alten Kirchturms, die der Ingenieur im Zuge der Umgestaltung der Hauptstraße entdeckt hatte, sind bei der Datierung keine Hilfe. Denn diese sind mit 70 Zentimetern Breite viel zu schmalbrüstig für den romanischen Turm mit seinen 1,20 Meter breiten Mauern aus dem Jahr 1200. Der Turm stand bis zum

Jahr 1916 und ist entsprechend gut dokumentiert. Die gefundenen Fundamente stammen vielleicht aus einer früheren Zeit, belegen lässt sich das nur durch archäologische Grabungen. Diese hat es in Benrath aber nie gegeben. „Überall lauert der Zweifel. Aber gerade das macht die ganze Sache spannend, sonst gäbe es keine Forschung“, sagt Müller.

Gefeiert wird auf jeden Fall. Und so hofft Müller, seine Arbeiten zum Kirchenjubiläum im Jahr 2005 vorstellen zu können. Am liebsten nicht in einer streng wissenschaftlichen Abhandlung, sondern in etwas lockerer Form. Und mit Zeichnungen, wie die alte Kirche ausgesehen haben könnte.